



Medienmitteilung

Bern, 15. November 2012

von Liste13 gegen Armut und Ausgrenzung, IG Sozialhilfe, ATD Vierte Welt, AvenirSocial

Armutsbetroffene ergreifen das Wort: Sprecht mit uns, nicht über uns!

Drei Armutsbetroffene ergreifen am 19. November 2012 am Runden Tisch mit Herrn Bundesrat Berset das Wort. Aus der Deutschschweiz und der Romandie haben sich vorgängig 80 Armutsbetroffene getroffen und die Missstände in der Sozialpolitik und die erlebten sozialen Ungerechtigkeiten diskutiert.

An der ersten nationalen Konferenz zur Bekämpfung von Armut im Jahr 2010 haben sich Bund, Kantone, Gemeinden und Städte verpflichtet, alle zwei Jahre zum Thema Armut in der Schweiz Bilanz zu ziehen. Zur Vorbereitung des Runden Tisches fand am 25. August 2012 ein Austauschtag mit Armutsbetroffenen statt. Die Armutsbetroffenen berichteten über ihr von finanzieller Not, mangelnder persönlicher Unterstützung und diskriminierender Respektlosigkeit geprägtem Leben. Der Vormittag war dem Austausch mit geladenen Gästen gewidmet. Anwesend waren auch VertreterInnen des Bundesamtes für Sozialversicherungen (BSV). Der Nachmittag war den 80 Armutsbetroffenen vorbehalten, um breit abgestützt die Missstände und thematischen Schwerpunkte zu erfahren, um diese dann am Runden Tisch zu vertreten. Die Veranstaltung war ein voller Erfolg. Aus vielen Regionen reisten mutig und solidarisch Armutsbetroffene an, um der Armut mit ihrer Stimme und ihrem Gesicht Gehör zu verschaffen und durch ihre Anwesenheit einen Beitrag gegen die Missstände und die soziale Ungerechtigkeit zu leisten. Es wurden so viele Missstände zusammengetragen, dass am Runden Tisch kaum alle Aspekte der grossen Not und sozialen Ungerechtigkeit thematisiert werden können.

Für die Armutsbetroffenen hat die Gesamtschweizerische Strategie zur Bekämpfung der Armut bis jetzt nichts verändert oder verbessert, im Gegenteil: Das Wohnungsproblem wird durch steigende Marktmieten, welche von der Sozialhilfe und den Ergänzungsleistungen nicht entsprechend angepasst werden, immer erdrückender. Weil kein Geld für den Einkauf vorhanden ist, kann kaum noch gesunde Nahrung gekauft werden und der Kühlschrank bleibt oftmals leer.

Thematisiert wurde auch die Unmöglichkeit, eine Erstausbildung zu absolvieren, weil weder die Invalidenversicherung (IV) noch das Sozialamt die Kosten übernimmt. Somit besteht keine Chance selbstständig ein berufliches Einkommen zu erarbeiten, um finanziell unabhängig zu sein. Ebenso werden die Kosten für Hilfsmittel und Therapien von Kranken und Behinderten völlig ungenügend übernommen. Die Kürzungen bei der IV verschlechtern das Leben von armutsbetroffenen Behinderten und die viel zu tiefen materiellen Leistungen verunmöglichen die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben. Die Folgen sind nebst der persönlich erfahrenen Erniedrigung eine verstärkte Not sowie gesundheitliche Beeinträchtigungen. Gefordert wird 30% mehr Sozialhilfeleistungen.

Die Armutsbetroffenen waren sich einig, dass der Zwang zu Integrationsprogrammen Zwangsarbeit ist. Gleichzeitig zementiert diese gängige Praxis die materielle Unselbständigkeit. Ebenso verursacht die ständige Angst vor den vielen Sanktionsmöglichkeiten Dauerstress. Viele betonten, sich entmenschlicht zu fühlen. Hinzu kommt die Ohnmacht gegenüber diskriminierenden Kampagnen „gegen Sozialschmarotzer und Scheininvaliden“. Der Umstand, dass Arbeitslose und



SozialhilfebezügerInnen gesellschaftlich unter Generalverdacht stehen, obwohl sie noch so gerne arbeiten würden, dies aber mangelnder offener Stellen nicht können, ist unhaltbar. Diese gesellschaftliche Stigmatisierung verletzt die menschliche Würde und zerstört das Selbstbewusstsein. Von den Armutsbetroffenen wurden Ideen und lancierte Projekte angesprochen, mit dem gemeinsam und selbstständig neue Wege beschritten werden können, um aus der behördlichen Abhängigkeit herauszukommen (z.B. Gründung von Genossenschaften).

Der hochschwellige Zugang zum Sozialwesen, die ständigen Kontrollen und das Bewältigen von Papierbergen bereiten den Armutsbetroffenen enorme Existenzängste: „Armut ist ein Handicap, das ich mir nicht ausgesucht habe“, sagte eine Frau. Ein Ausweg würde darin bestehen, dass neue gemeinsame Wege für ein anderes Wirtschaften gesucht werden, in denen selbstständig Lohnstellen geschaffen werden, zu welchen man auch aus ethischer und solidarischer Perspektive stehen kann.

Das Leben von Armutsbetroffenen in der reichen Schweiz macht tief betroffen. Nachdenklich stimmt das grosse Schweigen und die Ratlosigkeit im Saal auf die Frage, ob es auch erfreuliches im Alltag gäbe.

Webseite des Bundesamtes für Sozialversicherungen zur Strategie des Bundes zur Armutsbekämpfung:

<http://www.bsv.admin.ch/themen/gesellschaft/00074/01973/index.html?lang=de>

Für Rückfragen wenden Sie sich bitte an:

Liste13 gegen Armut und Ausgrenzung: Frau Avji Sirmoglu, 079 631 90 32, medien.liste13@gmx.ch

IG Sozialhilfe: Frau Branka Goldstein, 079 343 66 43, ig-sozialhilfe@gmx.ch

ATD Vierte Welt: Frau Ursula Jomini, 026 413 11 66, kontakt@vierte-welt.ch

AvenirSocial: Herr Stéphane Beuchat, 031 380 83 04, s.beuchat@avenirsocial.ch

Beilage: Cahiers „Menschen in Armut ergreifen das Wort – Jede Stimme ist wichtig!“